

Compta-Info

SERVICE D'ECONOMIE RURALE

Division de la comptabilité
et du conseil de gestion des exploitations agricoles

SER

Janvier 1999

Numéro 1

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft 1997

115, rue de Hollerich
L-1741 Luxembourg

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft 1997

Inhaltsverzeichnis

<i>1 Mittelfristige Entwicklung des Einkommens</i>	3
<i>2 Gewinnveränderung 1996/1997</i>	8
<i>3 Wirtschaftliche Analyse der Einkommensresultate</i>	9
3.1 Gliederung nach Einkommensklassen	9
3.2 Analyse der Einkommensunterschiede	12
3.2.1 <i>Auswertung nach der technisch-wirtschaftlicher Orientierung</i>	13
3.2.2 <i>Auswertung der FMI-Betriebe nach der Betriebsgrösse</i>	22

1 Mittelfristige Entwicklung des Einkommens

Folgende Ausführungen beruhen auf der statistischen Auswertung der landwirtschaftlichen Betriebe des Buchführungsnetzes von SER und Agrigestion

In **Tabelle 1** wird die Einkommenssituation der landwirtschaftlichen Betriebe seit 1992 beschrieben. Als Kennwert zur Bestimmung des Einkommens wird der **Gewinn** angewandt.

Das Wirtschaftsjahr 1997 ist gekennzeichnet durch eine Erholung der Preislage auf dem Rindfleischsektor, ein anhaltendes Preishoch auf dem Schweinemarkt, gute Erträge im Getreidebau, wenn auch unter dem Rekordniveau von 1996, und durchschnittliche Qualität und Erträge beim Futterbau. Der durchschnittliche Milchpreis hat noch einmal leicht nachgelassen, und setzt seine negative Entwicklung seit 1991 fort.

Tabelle 1 : Mehrjährige Entwicklung der Erfolgskennwerte

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Anzahl Betriebe	892	884	874	855	843	857
Gewinn (F/Betrieb)	1.201.000	1.417.000	1.398.000	1.528.000	1.613.000	1.564.000
davon Beihilfen (%)	28	31	44	46	68	73
Gewinnveränd. (%)	100	118	116	127	134	130
Gewinn (F/FamAK)	711.000	855.000	852.000	936.000	1.003.000	986.000
Referenzeinkommen (F/AK)	1.016.000	1.056.000	1.118.000	1.153.000	1.183.000	1.186.000
Gewinn/Referenzeinkommen (%)	70	81	76	81	85	83

Der **durchschnittliche Gewinn** ist in 1997 um 3 % zurückgegangen, von 1.613.000 auf 1.564.000 F/Betrieb, liegt aber noch um 30 % über dem Niveau von 1992. Im untersuchten Zeitraum 1992-1997 lag die Teuerungsrate (Preisinflation) bei + 13,7 %. Der Zuwachs des landwirtschaftlichen Einkommens lag also über der Inflationsrate. **Die reale Gewinnsteigerung erreicht in etwa 16 % innerhalb von 6 Jahren.**

Der Anteil der Beihilfen (Flächen- und Tierprämien, betriebsbezogene Beihilfen wie Ausgleichszulage und Landschaftspflegeprämie, sowie Investitionsbeihilfen) am Gewinn erreicht für 1997 den neuen Höchststand von 73 %. Das **durchschnittliche Einkommen** eines landwirtschaftlichen Betriebes besteht jetzt hierzulande, in Folge der EU-Agrarreform von 1992, im Durchschnitt zu $\frac{3}{4}$ aus öffentlichen Geldern.

Bezogen auf die tatsächlich vorhandenen Familienarbeitskräfte, erreicht der Gewinn 1997 den Wert von 986.000 F, was 2 % unter dem Niveau von 1996 liegt. Der Gewinn pro FamAK kann mit dem **Referenzeinkommen** 1.186.000 F/AK verglichen werden. Das Referenzeinkommen entspricht dem durchschnittlichen Einkommen pro AK, als Mittelwert aller **ausserlandwirtschaftlichen**

Wirtschaftszweige. Das **landwirtschaftliche Einkommen** erreicht in 1997 etwas mehr als 80 % dieses Vergleichswertes.

Es kann jedoch eine **Reduzierung der Differenz** zwischen landwirtschaftlichem und Referenzeinkommen festgestellt werden. Während die Steigerung des Referenzeinkommens im Zeitraum 1992-1997 bei 26 % lag, konnte der Gewinn pro FamAK sogar 36 % zulegen, und erreicht nun 83 % des Referenzeinkommens gegenüber 70 % in 1992.

Trotz des rückläufigen Gewinns wurde in 1997 fast wieder das **Rekordniveau** von 1991 bei den **Investitionen** erreicht, wie **Tabelle 2** dokumentiert.

Tabelle 2 : Mittelfristige Entwicklung der Finanzierungs- und Investitionskennwerte

(F/Betrieb)	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Cash-flow	2.226.000	2.552.000	2.320.000	2.458.000	2.849.000	2.885.000
Tilgungszahlungen	437.000	504.000	444.000	545.000	505.000	503.000
Investitionen in Gebäude	667.000	569.000	705.000	542.000	555.000	706.000
in Maschinen/Einr.	719.000	688.000	748.000	682.000	833.000	992.000
Invest.ges./Cashflow (%)	62	50	63	50	49	59

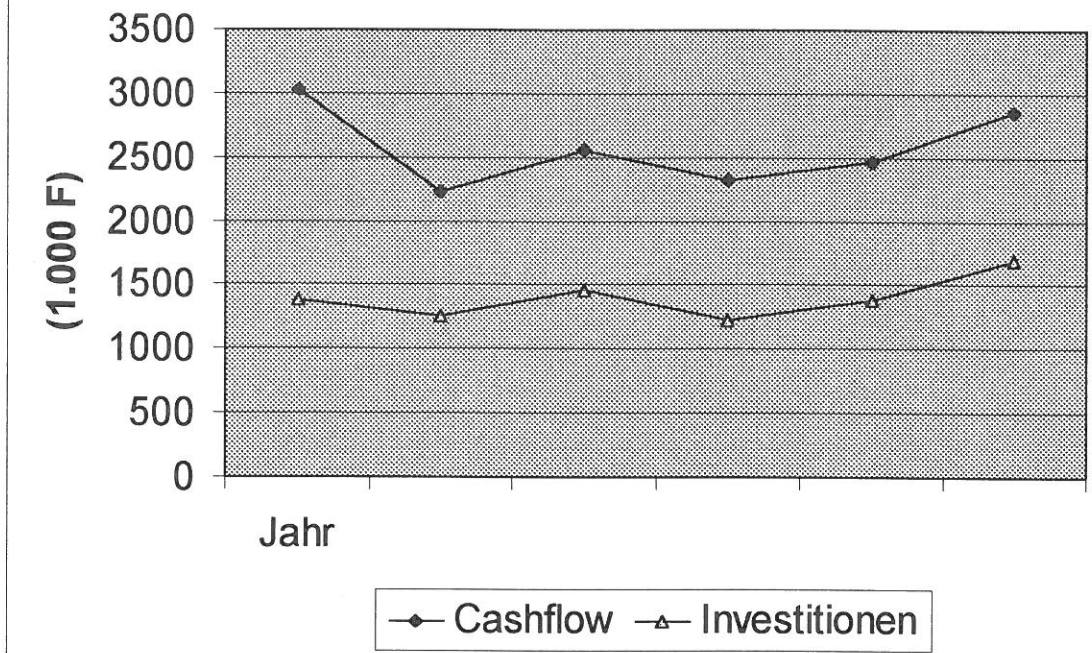
Der **Cashflow** entspricht den jährlich erwirtschafteten Liquiditäten. Er ist in etwa gleich dem Gewinn + Abschreibungen +/- Bestandsveränderungen. Diese Geldmittel stehen zur Verfügung für Rückzahlungen auf bestehende Schuldkonten, für die Bildung von Geldreserven, für die Nettoentnahmen (= Entnahmen - Einlagen) und für die Finanzierung von Neuinvestitionen. Reicht der Cashflow nicht aus, um die Finanzierung all dieser Posten zu gewährleisten, muss der Finanzierungsbedarf über eine Neuverschuldung abgedeckt werden. Die Zahlen der Tabelle 2 zeigen auf, dass der Cashflow zwischen 1992 und 1997 stark angestiegen ist, die Ausgaben für Investitionen aber leider auch.

Ausgedrückt im Verhältnis zum Cashflow, erreicht die Gesamtausgabe für Neuinvestitionen in 1997 den Wert von 59 % (Investitionsrate). Dies heisst, dass **rund 60 % der jährlich erwirtschafteten Geldmittel sofort wieder für Anlagenzugänge ausgegeben werden**. Dieser Wert liegt weit über denjenigen der anderen EU-Länder, wo er etwa zwischen 20 und 40 % schwankt.

Die erneute Steigerung der Investitionsrate in 1997, nach zwei Jahren einer etwas vernünftigeren Investitionspolitik, verdeutlicht einmal mehr das Hauptproblem der luxemburgischen Landwirtschaft, nämlich die überhöhten Ausgaben für Investitionen. Besonders die **stetig wachsenden Ausgaben für neue Maschinen und Einrichtungen (Steigerung um 273.000 F/Betrieb/Jahr seit 1992, oder + 38 %)** ist **besorgniserregend**. Hier werden jetzt schon die wirtschaftlichen Probleme der nächsten Jahre vorbereitet.

Interessant und etwas befremdend ist auch die Aussage der Graphik I, wo einerseits der Cashflow der Jahre 1991-1996 und andererseits die Gesamtinvestition in Gebäude und Maschinen der Jahre 1992-1997 aufgezeichnet sind.

Graphik 1: Entwicklung von Cashflow und Investitionen t+1



Man kann feststellen, dass die beiden Linien parallel zueinander verlaufen. Dies heisst, dass die Variationen nach oben oder unten der Gesamtinvestition immer der Variation des Cashflow des vorherigen Jahres entspricht. Anders ausgedrückt : **wenn Geld vorhanden ist, wird es auch ausgegeben**. Dies kann man zwar aus finanzwirtschaftlicher Sicht als seriös bezeichnen, lässt aber auf der anderen Seite keine auf Wirtschaftlichkeit ausgerichtete Investitionsentscheidung erkennen. Denn investieren sollte man ja nur, wenn es sich als rentabel erweist.

Die negativen Auswirkungen der überhöhten Investitionen auf die Einkommenslage ist auch aus den Zahlen der Tabelle 3 herauszulesen. Die gesamte **direktkostenfreie Leistung (DKL gesamt) pro Betrieb** entspricht dem Gesamtertrag der landwirtschaftlichen Produktion (Bodenerzeugnisse und tierische Erzeugnisse, inklusive Flächen- und Tierprämien), abzüglich des Spezialaufwandes (Saatgut, Dünger, Pflanzenschutzmittel, Viehzukauf, Futtermittel, Tierarzt, Besamung ...). Dieser Wert gibt an, wieviel Einkommen ein Betrieb direkt aus der Produktion erwirtschaftet. Betrachtet man den Zeitraum 1992-1997, so stellt man fest, dass die **DKL pro Betrieb 1996 und 1997 in etwa wieder auf dem Niveau 1992 liegt**, nach einer Steigerung im Zeitraum 1993-1995. Auf der anderen Seite kann man ein **weiteres Anwachsen der betriebsbezogenen Beihilfen** von 263.000 auf 665.000 F/Betrieb oder + 153 % erkennen. Der Anteil des Gewinns der aus der Produktion kommt, wird also immer kleiner, während der Anteil der Beihilfen ständig zunimmt.

Tabelle 3 : Mittelfristige Entwicklung der technisch-ökonomischen Kennwerte

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Strukturdaten						
LF je Betrieb (ha)	69,6	73,1	74,1	76,4	78,0	79,2
FamAK je Betrieb	1,69	1,66	1,64	1,63	1,61	1,62
Rindviehbestand (VE)	98	101	104	109	111	110
Oekonom.Kennwerte (F/Betrieb)						
DKL gesamt	3.553.000	3.952.000	3.962.000	3.834.000	3.569.000	3.605.000
Betr.bezogene Beihilfen	263.000	269.000	284.000	313.000	666.000	665.000
Abschreib. + Unterhalt, Gebäude,Masch.,Einr.	1.311.000	1.407.000	1.437.000	1.464.000	1.492.000	1.526.000

Weiterhin sieht man, dass die Folgekosten der Investitionen in Gebäude und Maschinen, d.h. die **Abschreibung und der Unterhalt, ständig anwachsen, um + 16 % seit 1992**, dies obwohl die DKL gesamt tendenziell abnimmt. Hieraus leitet sich ab, dass das Niveau des Gewinns in den letzten Jahren nur deshalb gehalten werden konnte, weil die steigenden Festkosten und abnehmende DKL durch eine aussergewöhnlich starke Zunahme der betriebsbezogenen Beihilfen ausgeglichen wurde. Daraus kann man schlussfolgern, dass noch ein **grosses Rationalisierungspotential bei den Festkosten**, und folglich noch **erhebliche Reserven beim Gewinn bestehen**.

Die rückläufige Tendenz der Gesamt-DKL pro Betrieb ist hauptsächlich auf eine **Stagnation im Volumen der tierischen Produktion (Milchquoten)**, sowie auf eine ebenfalls **negative Tendenz bei den DKL pro Tier (Milchpreis + Rindfleischpreis)** zurückzuführen. Letztere Feststellung kann man in der **Tabelle 4** ablesen.

Bei der **abnehmenden Tendenz der DKL Milch von 12,8 F/kg in 1992 auf 11,0 in 1997** (~ - 2 F/kg oder - 14 %) spielt die negative Entwicklung des Milchpreises die ausschlaggebende Rolle. Im Vergleich zu 1996 bleibt die DKL aber in etwa konstant, hauptsächlich weil die Preise für Schlachtkühe sich nach dem BSE-Jahr 1996 wieder ein wenig erholt haben.

Bei der **Bullenmast** bleibt die DKL unverändert auf etwa 12.000-13.000 F/Stier. Der durchschnittliche Erlös bleibt in der Tat auf dem Niveau von 1996 (+/- 41.000 F/Stier). In diesem Produktionszweig, wie auch in der Milcherzeugung, scheint eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit in den nächsten Jahren unwahrscheinlich.

Im **Schweinesektor** ist 1997 jedoch wieder ein **aussergewöhnlich gutes Jahr**, und die **DKL Mastschwein** kann mit fast **2.000 F/Schwein** wieder das bisherige Rekordergebnis von 1992 erreichen, auch wenn der Preis mit 80,2 F/kg leicht unter dem Niveau von 1992 bleibt. Weiterhin sieht man dass die Periode 1992-1997 genau mit einem Schweinepreiszyklus übereinstimmt. Für die **Zuchtsauenhalter** ist aber 1997

das absolut beste Jahr der letzten 10 Jahre, weil hier der sehr gute Preis für Ferkel (2.170 F) mit einer weiteren Steigerung der Produktivität auf 16,8 Ferkel/Sau (14,1 in 1992) kombiniert wird.

Tabelle 4 : Mittelfristige Entwicklung der DKL der wichtigsten Produktionen

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
DKL Getreide (F/ha)	23.400	23.950	22.950	26.400	28.500	25.950
Preis (F/dt)	645	545	525	525	495	475
DKL Saatgetreide (F/ha)	33.100	33.800	33.450	37.800	41.450	31.850
Preis (F/dt)	890	920	860	895	895	785
DKL Körnerraps (F/ha)	16.400	28.600	26.400	34.750	37.450	39.000
Preis (F/dt)	520	740	815	745	905	900
DKL Pflanzkartoffeln (F/ha)	87.100	104.050	173.200	131.850	50.750	89.750
Preis (F/dt)	550	630	925	940	570	600
DKL Milchkuh (F/Kuh)	73.100	74.900	70.600	68.450	67.750	67.450
Milchleistung (kg/Kuh)	5.690	5.920	5.830	5.930	6.090	6.140
DKL "Milch" (F/kg Milch)	12,8	12,7	12,1	11,5	11,1	11,0
Milchpreis (F/kg)	14,44	14,29	13,86	13,74	13,70	13,61
DKL Mastbullen (F/Tier)	keine Daten	keine Daten	14.500	16.400	13.200	11.950
Erlös Mastbullen (F/Tier)			45.550	46.350	41.350	41.200
DKL Mutterkuh (F/Tier)	28.800	32.300	35.200	30.850	30.950	32.000
DKL Zuchtsau (F/Tier)	14.950	7.800	10.350	12.050	15.250	17.850
Ferkelpreis (F/Stück)	2.360	1.830	1.810	1.750	1.930	2.170
DKL Mastschwein (F/Tier)	1.950	1.250	1.200	1.050	1.850	1.950
Schlachtpreis (F/kg)	83,4	62,3	63,8	65,1	75,5	80,2

Auf der anderen Seite verzeichnen die **DKL Getreide und Körnerraps im Verhältnis zu 1992 eine positive Entwicklung, um + 11 % respektiv + 36 %** (Vergleichsjahr 1993 für den Raps, da 1992 durch eine aussergewöhnlich schlechte Ernte gekennzeichnet war). Der Rückgang der Preise wird hier also durch die Beihilfen der Agrarreform kompensiert. Im Saatgetreideanbau geht die DKL 1997 jedoch stark zurück im Vergleich mit 1996 : hier fällt das niedrigere Preisniveau (785 gegenüber 895 F/dt in 1996) mit einem, im Verhältnis zum Rekordjahr 1996, wieder normaleren Ertrag von 58,5 dt/ha zusammen.

2 Gewinnveränderung 1996/1997

In **Tabelle 5** werden die einzelnen Faktoren untersucht, welche die Veränderung des durchschnittlichen Gewinns von 1996 auf 1997 beeinflusst haben.

Tabelle 5: Ursachen der Gewinnveränderung

	(F/Betrieb)		Veränderung 1997 gegenüber 1996		
	1996	1997	in F/Betrieb	in %	Auswirk. Gewinn (%)
Unternehmensertrag	6.761.000	6.984.000	+ 223.000	+ 3,3	+ 13,8
davon					
Bodenerzeugnisse	743.000	732.000	- 11.000	- 1,4	- 0,7
darunter: - Getreide, Körnermais	549.000	499.000	- 50.000	- 9,1	
- Hülsen-, Oelfrüchte	57.000	66.000	+ 9.000	+ 15,8	
- Kartoffeln	78.000	102.000	+ 24.000	+ 30,8	
Tierische Erzeugnisse	4.823.000	4.988.000	+ 165.000	+ 3,4	+ 10,2
darunter - Rindvieh	1.514.000	1.649.000	+ 135.000	+ 8,9	
- Milch	2.775.000	2.738.000	- 67.000	- 2,4	
- Schweine	523.000	593.000	+ 70.000	+ 13,4	
Sonstige Erträge	1.195.000	1.264.000	+ 69.000	+ 5,8	+ 4,3
darunter:					
- Lohnarbeit, Maschinenmiete	134.000	148.000	+14.000	+ 10,4	
- Betr.bezog. Beihilfen (Umweltp., Ausgleichszul., Währungsausg.) u. sonst. landw. Ertrag	712.000	699.000	- 13.000	- 1,8	
- Buchgewinne + and. neutr. Ertr.	139.000	146.000	+ 7.000	+ 5,0	
- Investitionsbeihilfen	68.000	96.000	+ 28.000	+ 41,2	
- Nebenbetriebe, Forst, Jagdgeld	89.000	100.000	+ 11.000	12,4	
Unternehmensaufwand	5.148.000	5.420.000	+ 272.000	+ 5,3	- 16,8
darunter:					
- Spez.aufwand Bodenproduktion	572.000	558.000	- 14.000	- 2,4	+ 0,9
- Spez.aufwand Tierproduktion	1.425.000	1.543.000	+ 118.000	+ 8,3	- 7,3
davon Futtermittel	723.000	750.000	+ 27.000	+ 3,7	- 1,7
Viehzukauf	401.000	491.000	+ 90.000	+ 22,4	- 5,6
- Strom, Wasser, Heizst., Diesel	259.000	285.000	+ 26.000	+ 10,0	- 1,6
- Abschreibungen u. Unterhalt Gebäude	488.000	501.000	+ 13.000	+ 2,7	- 0,8
- Abschreibungen u. Unterhalt Masch., Einricht., PKW	1.003.000	1.025.000	+ 22.000	+ 2,2	- 1,4
- Löhne, Arbeit durch Dritte	302.000	333.000	+ 31.000	+ 10,3	- 1,9
- Zinsen	233.000	215.000	- 18.000	- 7,7	+ 1,1
- Pachten, Mieten	329.000	328.000	- 1.000	- 0,3	+/- 0
- Allg. Aufwand, Nebenbetriebe	278.000	302.000	+ 24.000	+ 8,6	- 1,5
- Neutraler Aufwand (Buchverluste, Mwst auf Investit.)	237.000	296.000	+ 59.000	+ 24,9	- 3,7
Gewinn	1.613.000	1.564.000	- 49.000	- 3,0	

Die **wichtigsten Punkte** der Analyse sind folgende :

- der Gesamtertrag sowie der Gesamtaufwand pro Betrieb steigern sich um 3,3 % ,respektiv 5,3 %
- hieraus resultiert eine Minderung des Gewinns pro Betrieb von 3 %
- auf der Ertragsseite stechen vor allem die Erhöhung des Umsatzes der Tierproduktion gesamt (+3,4 %), besonders im Bereich Rindvieh (+8,9 %) und Schweine (+13,4), sowie eine Steigerung der sonstigen Erträge (u.a. Lohnarbeit, Nebenbetriebe, Investitionsbeihilfen..) um 5,8 % hervor
- auf der Aufwandsseite kann man eine Erhöhung des Spezialaufwandes Tierproduktion von 8,3 % erkennen, paralell zu der Veränderung des Umsatzes in der Tierhaltung
- die Kosten für Gebäude, Maschinen, sowie Energie und Wasser legen noch einmal respektiv um 2,7 %, 2,2 % und 10,0 % zu
- die spektakulärste Steigerung der Kosten verzeichnet der neutrale Aufwand (u.a. ist hier die Mehrwertsteuer auf Neuinvestitionen ausgewiesen) mit +24,9 % : hierin lassen sich auch die erhöhten Ausgaben für Investitionen in 1997 erkennen

Das **Fazit** der Entwicklung wurde schon unter Punkt 1 erwähnt: **Steigerung des Umsatzes** und der physischen Produktion pro Betrieb, die jedoch nicht ausreicht um die durch die **erhöhten Investitionen verursachten Kosten** zu kompensieren, so dass, im Vergleich zu 1996, der durchschnittliche **Gewinn pro Betrieb um 3 % abfällt**.

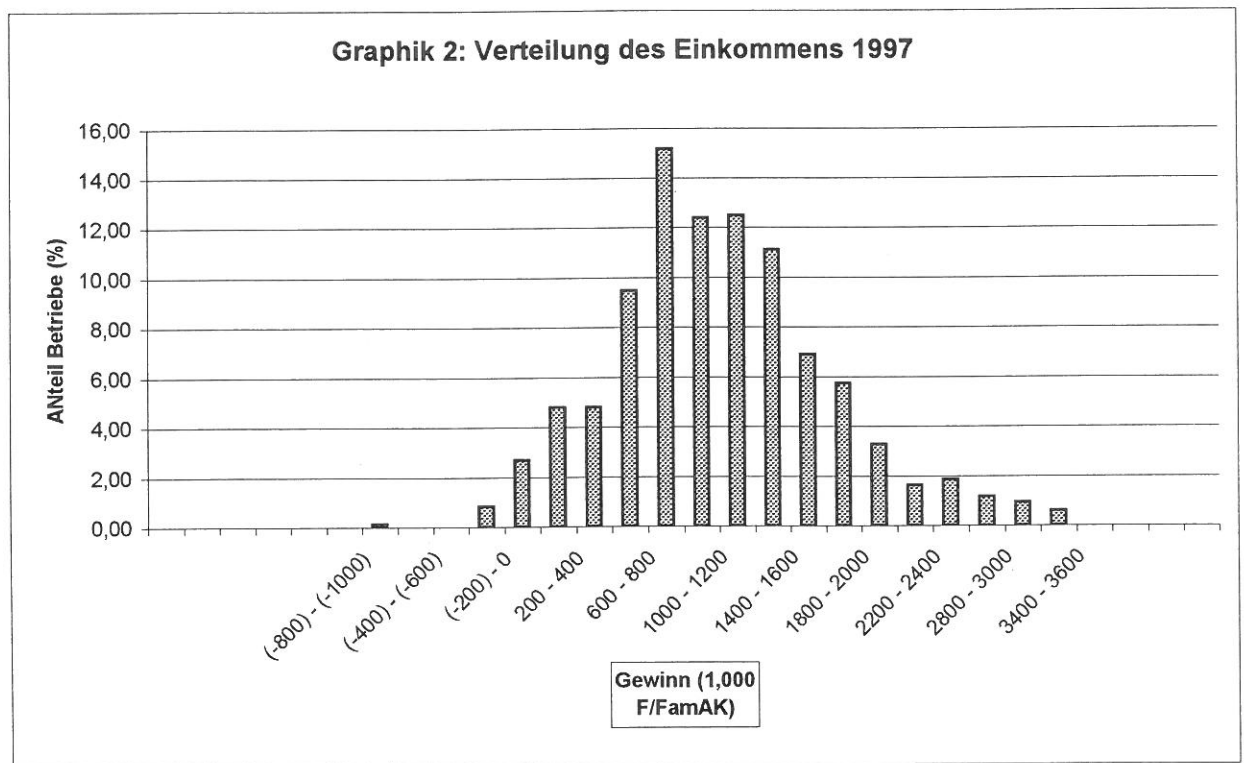
3 Wirtschaftliche Analyse der Einkommensresultate

3.1 Gliederung nach Einkommensklassen

Alle unter Punkt 1 angesprochene Aspekte der Einkommenssituation der luxemburgischen Landwirtschaft werden in **Tabelle 6** etwas detaillierter dargestellt. Hier wird nämlich eine Unterteilung der Betriebe nach Einkommensklassen durchgeführt. Dadurch können die Aussagen nach verschiedenen Gruppen differenzierter gestaltet werden.

Weiterhin gibt die **Graphik 2** eine Übersicht der prozentualen Verteilung der Einkommensklassen, und dadurch einen graphischen Eindruck der **Disparität der Einkommen** in der luxemburgischen Landwirtschaft in 1997.

Man kann feststellen, dass der grösste Teil der Betriebe in den Klassen 600.000-800.000 und 800.000-1.000.000 F/FamAK konzentriert sind. Zur Erinnerung : der Durchschnitt liegt bei 986.000 F/FamAK. Im allgemeinen zeigt der Verlauf der Graphik eine relativ « normale » - im statistischen Sinne - Verteilung der Daten auf, so dass der errechnete Durchschnitt statistisch abgesichert ist.



Die Zahlen der **Tabelle 6** verdeutlichen die **Schwankungsbreite des Gewinns pro FamAK**: von einem **Verlust von - 428.000 F/FamAK** für 5 % der Betriebe bis zu **2.575.000 F/FamAK** für die erfolgreichste Gruppe mit 7 % der Betriebe, Wenn hier in der Tat die problematische Situation von rund 20 % der Betriebe mit weniger als 500.000 F/FamAK beleuchtet wird, so muss man auf der anderen Seite aber auch feststellen, dass bei 45 % der Betriebe das Einkommen über 1.000.000 F/FamAK liegt und bei 20 % sogar über 1.500.000 F/FamAK.

Weiterhin verdeutlichen diese Zahlen, dass effektiv die «grösseren» Betriebe mehr Beihilfen erhalten, relative **Anteil dieser Subventionen am Gewinn** aber weitaus geringer ist als bei den «kleineren» Betrieben. So erreicht dieser Anteil nur 42 und 53 % in beiden oberen Klassen, aber **192 % !!, respektiv 82 % in den unteren Klassen**. Die Betriebe der ersten Kategorie, mit einem durchschnittlichen Verlust von - 502.000 F/Betrieb, hatten ebenfalls 825.000 F Beihilfen erhalten !!

Die erwähnte Problematik der überhöhten Investitionen wird in der differenzierten Darstellung noch dramatischer. Die **Betriebe mit weniger als 500.000 F Gewinn**, rund 20 % aller Betriebe, weisen nämlich **Investitionsausgaben** auf, die **weit über den Cashflow, hinausgehen**. Dies bedeutet, dass hier das **Betriebseinkommen überhaupt keinen Beitrag zur Schuldtilgung oder zum Lebensunterhalt** machen kann. Als Ausweg bleibt nur die kontinuierliche Neuverschuldung oder die Übertragung ausserlandwirtschaftlicher Einkommen in das Unternehmen. Dies hat dann zur Folge, dass der Fremdkapitalanteil am Gesamtvermögen sich erhöht. Er liegt bei den unteren Klassen zwischen 20 und 30 %, während er in den oberen Einkommensklassen nur etwa 15 % beträgt.

Man sieht hier jedoch, dass dieser Fremdkapitalanteil trotz schlechten finanziellen Resultaten, nicht sehr hoch liegt. In anderen Wirtschaftszweigen sind Anteile von 50 % und mehr keine Seltenheit. Dies erklärt sich daraus, dass die landwirtschaftlichen Betriebe alle hohe Bodenvermögenswerte aufweisen, die, bedingt durch die spezielle Erbschaftsregelung, einen sehr hohen Eigenkapitalanteil haben. Daraus erklärt sich weiter, dass landwirtschaftliche Betriebe, trotz mehrerer Jahre mit Verlustergebnissen, nicht in Konkurs gehen, und sogar noch bei den meisten Bankinstituten weiter kreditwürdig bleiben.

Tabelle 6 : Erfolgs- und Investitionskennwerte 1997 gegliedert nach Einkommensklassen

GEWINN (F/FAMAK)	< 0	0 – 500.000	500.000- 1.000.000	1.000.000- 1.500.000	1.500.000- 2.000.000	> 2.000.000
Anzahl Betriebe	43	141	278	236	102	57
Anteil der Betriebe (%)	5	16	32	28	12	7
Gewinn (F/FamAK)	- 428.000	299.000	757.000	1.225.000	1.715.000	2.575.000
Gewinn (F/Betrieb)	- 502.000	508.000	1.313.000	2.002.000	2.607.000	3.282.000
Beihilfen (F/Betrieb)	825.000	977.000	1.081.000	1.235.000	1.373.000	1.388.000
Beihilfen/Gewinn (%)	-	192	82	62	53	42
Cashflow (F/Betrieb)	469.000	1.655.000	2.582.000	3.405.000	4.080.000	4.487.000
Tilgung	579.000	428.000	522.000	476.000	546.000	572.000
Zugang Gebäude	1.292.000	1.012.000	567.000	578.000	791.000	498.000
Zugang Maschinen, Einricht.	876.000	1.006.000	775.000	981.000	1.352.000	1.502.000
Invest.ges./Cashflow (%)	462	122	52	46	53	45
Abgang Anlagen	54.000	67.000	79.000	118.000	161.000	167.000
Fremdkapitalanteil (%)	28	21	15	12	13	13
Anlagenalterungsgrad (%)	5	6	5	5	5	5

Das Problem der unteren Einkommensklassen sind also ganz klar die viel zu hohen Ausgaben für Investitionen. Dem könnte man natürlich entgegenhalten, dass diese Betriebe eben einen Nachhol- und Modernisierungsbedarf aufweisen. Dies ist aber nicht der Fall, denn der **Anlagenalterungsgrad** (= Abschreibungen/Buchwert Anlagen) ist der gleiche, mit 5 %, in allen Kategorien. Würde es sich bei den Unternehmen mit schlechter Einkommenslage tatsächlich um Betriebe mit veralteten Anlagen handeln, wäre der Alterungsgrad viel höher (im 19. Jahr eines Gebäudes, das auf 20 Jahre abgeschrieben wird, liegt der Alterungsgrad bei 100 %).

3.2 Analyse der Einkommensunterschiede

Im allgemeinen sind folgende Faktoren für zwischenbetriebliche Differenzen im Einkommen verantwortlich:

- **Betriebsgrösse**
- **Betriebsorientierung**
- **fachliches Können und Managementsqualitäten des Betriebsleiters**
- **Ausmass der über- und zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit**
- **lokale Boden- und Klimaverhältnisse**

Um die Auswirkungen der einzelnen Faktoren auf die Wirtschaftlichkeit und das Betriebsergebnis getrennt betrachten zu können, werden im weiteren zuerst die Resultate der verschiedenen Orientierungen vorgestellt. Danach werden der Einfluss der Betriebsgrösse und der persönlichen Fähigkeiten des Betriebsleiters am Beispiel der Milchviehbetriebe, der weitaus grössten Gruppe, dargestellt.

Ein erster Einflussfaktor auf das Betriebseinkommen ist die Produktionsorientierung. Die angewandten **Definitionen** der verschiedenen **Produktionsorientierungen** sind folgende:

- **Futterbau-Milchviehbetriebe (F-MI)**. Der Anteil des Standarddeckungsbeitrages des Betriebszweiges Futterbau (= Rindfleisch- und Milcherzeugung) am Gesamtstandarddeckungsbeitrag erreicht 75 % und mehr. Des weiteren liegt der Standarddeckungsbeitrag Milchkühe höher als jener aus der Rindfleischerzeugung.
- **Futterbau-Rindermastbetriebe (F-RI)**. Der Anteil des Standarddeckungsbeitrages des Betriebszweiges Futterbau am Gesamtstandarddeckungsbeitrag erreicht 75 % und mehr. Des weiteren liegt der Standarddeckungsbeitrag Rindfleischerzeugung höher als jener aus der Milcherzeugung. Es handelt sich hier um Mutterkuh- und Bullenmastbetriebe.
- **Futterbau-Marktfruchtbetriebe (F-M)**. Anteil Futterbau am Standarddeckungsbeitrag zwischen 50 und 74,9 %. Neben dem Futterbau (Milchviehhaltung und/oder Mastrinder), stellt der Marktfruchtanbau den zweitwichtigsten Betriebszweig dar.
- **Futterbau-Veredlungsbetriebe (F-V)**. Anteil Futterbau am Standarddeckungsbeitrag zwischen 50 und 74,9 %. Neben dem Futterbau (Milchviehhaltung und/oder Mastrinder) stellt die Veredlung (Schweinehaltung) den zweitwichtigsten Betriebszweig dar.
- **Veredlungsbetriebe (V)**. Der Anteil des Standarddeckungsbeitrages des Betriebszweiges Veredlung am Gesamtstandarddeckungsbeitrag erreicht 50 % und mehr. Es handelt sich hier um reine Schweinehaltungsbetriebe

3.2.1 Auswertung nach der technisch-wirtschaftlicher Orientierung

Abschliessend werden in **Tabelle 7** die Erfolgskennwerte des Jahres 1997, gegliedert nach den wichtigsten Betriebsorientierungen vorgestellt.

Tabelle 7 : Erfolgskennwerte 1997 der wichtigsten Orientierungen

ORIENTIERUNG	F-MI	F-RI	F-M	F-V	V
Anzahl Betriebe	640	27	105	28	16
LF (ha)	78,7	67,1	93,2	75,5	59,3
FamAK	1,7	1,4	1,6	1,6	1,4
DKL gesamt	3.591.000	1.919.000	3.696.000	4.464.000	6.242.000
Betr. bezog. Beihilfen	667.000	576.000	720.000	627.000	590.000
Investitionsbeihilfen	96.000	129.000	102.000	101.000	113.000
Aufwand Lohnarbeit, Maschinenmiete	229.000	166.000	255.000	285.000	529.000
Abschr., Unter. Maschinen/ Einrichtungen /PKW	1.027.000	688.000	1.138.000	1.040.000	1.074.000
Abschr., Unterh. Gebäude	512.000	451.000	430.000	608.000	807.000
Gewinn (F/FamAK)	935.000	825.000	1.120.000	1.303.000	2.155.000
Cash-flow	2.826.000	1.970.000	3.167.000	3.431.000	3.697.000
Investitionen Gebäude	668.000	317.000	633.000	923.000	1.903.000
Investitionen Masch./Einr.	936.000	435.000	1.271.000	1.323.000	1.749.000
Inv. Gebäude+Masch. ges.	1.604.000	752.000	1.904.000	2.246.000	3.652.000
Invest. ges./Cashflow (%) (F/Betrieb)	57	38	60	65	99

Die gute Lage auf dem Schweinemarkt kommt hier klar zum Vorschein, da der **Gewinn pro Betrieb in der Orientierung V bei rund 3.000.000 F** liegt, und der Gewinn pro FamAK bei 2.155.000 F. Jedoch muss man leider auch feststellen, dass **99 % !! des erwirtschafteten Geldes sofort wieder für Neuinvestitionen ausgegeben** wurde.

Das Einkommen der Schweinhaltungsbetriebe liegt in 1997 sehr weit über dem Niveau der anderen Orientierungen, wo der Gewinn pro FamAK von 825.000 F/FamAK bei den Mutterkuh/Mastbullenbetrieben (FRI) bis 1.303.000 F/FamAK bei den FV-Betrieben schwankt.

Die FM-Betriebe, welche unter anderem alle Unternehmen mit Pflanzkartoffelanbau umfassen, liegen in der Mitte der Einkommenskala mit rund 1.120.000 F Gewinn pro FamAK. Sie zeichnen sich durch relativ geringe Gebäudekosten von 4.150 F/GVE aus, im Vergleich zu den 4.400 F/GVE der Milchviehbetriebe (FMI).

Die FMI-Betriebe, welche den bei weitem grössten Teil der luxemburgischen Betriebe stellen, liegen mit 935.000 F Gewinn pro FamAK unter den erwähnten Orientierungen.

Die Rindermastbetriebe (Mutterkuhhaltung und/oder Bullenmast) liegen bei etwa 3.750 F/GVE Gebäudekosten.

3.2.1.1 FMI-Betriebe

In **Tabelle 8** wird die Entwicklung der Erfolgskennwerte der Milchbetriebe (FMI) über die letzten Jahre dargestellt.

Tabelle 8 : Entwicklung der FMI-Betriebe

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Anzahl Betriebe	679	650	673	658	636	640
Strukturdaten						
Milchquote (kg)	212.700	220.600	224.200	233.100	237.900	240.400
LF je Betrieb (ha)	68,2	71,6	73,1	74,8	76,4	78,7
FamAK je Betrieb	1,7	1,7	1,7	1,5	1,6	1,7
Viehbestand (GVE)	102	107	108	113	116	116
Oekonom.Kennwerte (F/Betrieb)						
DKL gesamt	3.279.000	3.726.000	3.647.000	3.862.000	3.538.000	3.591.000
Betr.bezogene Beihilfen	263.000	272.000	280.000	338.000	669.000	667.000
Abschreib. + Unterhalt, Gebäude,Masch.,Einr.	1.314.000	1.424.000	1.450.000	1.474.000	1.497.000	1.539.000
Gewinn (F/FamAK)	707.000	882.000	832.000	932.000	969.000	935.000
Veränd. Gewinn (%)	100	125	118	132	137	132

Trotz der Stagnation der Gesamt-DKL (= Überschuss aus der Produktion) und der ständigen Zunahme der Festkosten für Maschinen und Gebäude, konnte das Einkommen sich deutlich verbessern, von 707.000 F/FamAK in 1992 auf 935.000 F/FamAK in 1997. Dies konnte vor allem durch die sehr starke Steigerung der betriebsbezogenen Beihilfen erreicht werden.

Obschon die Gesamt-DKL pro Betrieb sich im Durchschnitt zurückentwickelt hat, ist eine Erweiterung der Produktionskapazität zu verzeichnen : die durchschnittliche Milchquote erhöhte sich von rund 213.000 auf 240.000 kg/Betrieb. Auf der anderen Seite konnte die DKL pro Kuh oder pro kg Milch einen kontinuierlichen Rückgang, wie in **Tabelle 9** dokumentiert (Die Datenbasis für die Bestimmung der Erfolgskennwerte, wie Gewinn, Beihilfen, Gesamt-DKL einerseits, und für die DKL pro Betriebszweig

andererseits, ist nicht die gleiche : im ersten Fall handelt es sich um die gemeinsame Datenbank SER und Agrigestion, im zweiten Fall nur um die Betriebe des SER).

Tabelle 9 : Entwicklung der DKL Milch

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Anzahl Betriebe	352	358	362	338	320	312
DKL (F/Kuh)	73.100	74.900	70.600	68.450	67.750	67.450
Ertrag Altkühe, Kälber	17.550	18.800	18.950	16.850	13.350	14.550
Milchleistung (kg/Kuh)	5.690	5.920	5.830	5.930	6.090	6.140
Grundfutterleistung (kg/Kuh)	2.590	2.680	2.730	2.880	2.980	2.910
DKL (F/kg)	12,8	12,7	12,1	11,5	11,1	11,0
Milchpreis (F/kg)	14,44	14,29	13,86	13,74	13,70	13,61
Kraftfutterkosten (F/kg)	2,1	2,0	2,0	2,0	1,9	2,1
Aufwand Tierarzt, Besamung, sonst. (F/kg)	0,8	0,9	1,0	1,0	0,9	1,0

Wie schon unter Punkt 1 erwähnt, ist bei der **DKL « Milch »** eine klare **Tendenz nach unten** in der Entwicklung der DKL pro kg Milch zu erkennen. Neben der bekannten Ursache des rückläufigen Milchpreises, spielt aber auch der Anteil « Fleisch » (Verkauf von Kälbern und Altkühen) eine entscheidende Rolle : der Ertrag pro Kuh fiel hier von 17.000-18.000 F auf etwa 13.000-14.000 F ab, was einen negativen Einfluss auf die DKL von etwa - 0,6-0,7 F/kg ausmacht.

Positiv ist jedoch die Entwicklung bei den Kraftfutterkosten, wo trotz der Erhöhung der durchschnittlichen Milchleistung von 5.700 auf 6.100 kg /Kuh, der Aufwand konstant bei rund 2 F/kg Milch blieb. Für 1997 ist aber eine Steigerung im Verhältnis zu 1996 zu verzeichnen. Hier kann man den Einfluss der ungünstigen Wetterbedingungen auf die Grundfutterwerbung erkennen: ein verregnetes Frühjahr brachte schlechte Erntebedingungen für die Grassilage, und ein heisser, trockener Sommer liess den Mais zu schnell abreifen und führte zu Qualitätseinbussen.

3.2.1.2 FM-Betriebe

In **Tabelle 10** wird die wirtschaftliche Situation der Marktfrucht/Futterbau-Betriebe dargestellt. Es handelt sich hierbei um Unternehmen die den Marktfruchtbau –hauptsächlich Getreide/Raps und Pflanzkartoffeln- mit der Rinderhaltung – Milchvieh oder Fleischrinder- kombinieren. Daher hatten diese Betriebe die Möglichkeit, die negative Entwicklung des Produktionszweiges Milchvieh, durch eine positive Tendenz im Sektor Marktfruchtbau zu kompensieren.

Tabelle 10 : Entwicklung der FM-Betriebe

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
<u>Anzahl Betriebe</u>	97	109	97	99	98	105
<u>Strukturdaten</u>						
LF je Betrieb (ha)	86,0	88,6	90,4	95,2	98,9	93,2
Getreidefläche (ha)	25,5	25,6	27,6	26,5	30,0	27,9
Kartoffelfläche (ha)	2,4	2,3	2,5	2,7	2,7	2,8
Milchquote (kg)	-	Keine	Daten	-	151.500	153.400
Viehbestand (GVE)	97	97	98	107	111	104
FamAK je Betrieb	1,7	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6
<u>Oekonom.Kennwerte</u> (F/Betrieb)						
DKL gesamt	3.455.000	3.675.000	4.023.000	4.034.000	3.797.000	3.696.000
Betr.bezogene Beihilfen	289.000	278.000	332.000	340.000	740.000	720.000
Abschreib. + Unterhalt, Gebäude,Masch.,Einr.	1.451.000	1.457.000	1.500.000	1.531.000	1.603.000	1.568.000
Gewinn (F/FamAK)	698.000	828.000	1.095.000	1.037.000	1.192.000	1.120.000
Veränd. Gewinn (%)	100	119	157	149	171	160

Weiterhin sieht man, dass die flächenstarken FM-Betriebe am meisten von der Explosion der betriebsbezogenen Beihilfen (+ 430.000 F/Betrieb) profitierten. Der **Gewinn** konnte sich so zwischen 1992 und 1997 von rund 700.000 auf 1.100.000 F/FamAK steigern, was einer Erhöhung von + 60 % !! entspricht.

Die günstige Lage im Sektor Marktfruchtanbau wird in den **Tabellen 11 und 12** verdeutlicht, wo jeweils die Werte der DKL Getreide und Pflanzkartoffeln aufgelistet sind.

Tabelle 11: Entwicklung der DKL Getreide

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Anzahl Betriebe	342	360	358	322	302	300
DKL (F/ha)	23.400	23.950	22.950	26.400	28.500	25.950
Beihilfe (F/ha)	0	4.750	7.050	9.050	9.050	9.150
Erlös (F/dt)	645	545	525	525	495	475
Ertrag (dt/ha)	51,0	51,5	46,5	50,6	58,4	55,3
Erlös + Beihilfe (F/dt)	645	635	675	705	650	640
Düngungskosten (F/ha)	3.600	3.100	3.000	3.400	3.600	3.550
PFLSmittel (F/ha)	2.600	2.400	2.400	2.750	2.550	2.750

Die Wirtschaftlichkeit der Getreideproduktion, ausgedrückt im Durchschnittswert der DKL Getreide, konnte sich seit 1992 deutlich verbessern, unter anderem bedingt durch eine Steigerung des Ertrages, sowie durch ein konstantes Erlösniveau, wenn die Beihilfe, welche ja eine Preiskompensationen darstellt, mitberücksichtigt wird. So liegt der Gesamterlös (Preis + Beihilfe) in 1997 mit 640 F/dt noch auf dem Niveau von 1992, nachdem in der Periode 1994-1996 der Gesamterlös sogar deutlich höher war.

Weiterhin konnte die Effizienz gesteigert werden, weil das Kostenniveau in etwa unverändert bleibt, während das Ertragsniveau sich um durchschnittlich 5 dt/ha steigert.

Tabelle 12 : Entwicklung der DKL Pflanzkartoffel

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Anzahl Betriebe	35	42	40	38	36	40
DKL (F/ha)	87.050	129.150	173.200	131.850	50.750	89.750
Erlös (F/dt)	550	630	925	940	570	600
Ertrag (dt/ha)	292	287	243	228	224	271
Beihilfe (F/ha)	-	-	28.850	-	-	-
Düngungskosten (F/ha)	6.500	5.550	5.200	5.850	6.350	6.200
PFLSmittel (F/ha)	16.000	15.300	17.200	18.350	19.150	20.400

Das Preisniveau und daher auch der monetäre Ertrag von Pflanzkartoffeln hat einen eher zyklischen Charakter, ähnlich wie auf dem Schweinemarkt. So waren hier nach drei sehr guten Jahren von 1993-1995, zwei schlechtere Jahrgänge in 1996-1997 zu verzeichnen. Voraussichtlich wird in 1998, nach den witterungsbedingten Ernteaussfällen in Holland, Belgien und Deutschland, der Preis wieder anziehen. Daher müsste der 98er Jahrgang, wenn keine sanitären Probleme bei der Vermarktung auftreten, wieder bessere Resultate als 96 und 97 aufweisen.

3.2.1.3 FRI-Betriebe

Tabelle 13 gibt eine Übersicht der wirtschaftlichen Entwicklung der Rindermastbetriebe – Mutterkuhhaltung und/oder Bullenmastbetriebe- im Zeitraum 1994-1997. Wie die anderen Orientierungen, konnten auch die FRI-Betriebe ihren Gewinn steigern, von 458.000 auf 825.000 F/FamAK. Die **Steigerung der betriebsbezogenen Beihilfen** sind ebenfalls hier **ausschlaggebend**.

Tabelle 13 : Entwicklung der FRI-Betriebe

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Anzahl Betriebe			23	23	25	27
Strukturdaten						
LF je Betrieb (ha)			65,3	63,1	63,7	67,1
Mutterkühe (Stück)			56	44	45	46
Verk. Mastbullen (St.)			20	29	31	37
Viehbestand (GVE)			118	114	110	120
FamAK je Betrieb			1,3	1,5	1,3	1,4
Oekonom.Kennwerte (F/Betrieb)	Keine	Daten				
DKL gesamt			1.900.000	2.013.000	1.736.000	1.919.000
Betr.bezogene Beihilfen			232.000	369.000	600.000	576.000
Abschreib. + Unterhalt, Gebäude,Masch.,Einr.			974.000	1.000.000	998.000	1.139.000
Gewinn (F/FamAK)			458.000	618.000	831.000	825.000
Veränd. Gewinn (%)			100	135	181	180

In **Tabelle 14** werden die respektiven Entwicklungen der DKL Mutterkuh und Bullenmast untersucht.

Tabelle 14 : DKL Mutterkuhhaltung/Bullenmast

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
<i>Mutterkuhhaltung</i>						
Anzahl Betriebe		29	33	33	28	27
DKL (F/Tier)		32.300	35.200	30.850	30.950	32.000
Leistung (F/Tier)		44.750	45.850	45.900	46.750	51.050
davon Beihilfen (F/Tier)		6.200	7.800	9.200	12.300	11.100
<i>Bullenmast</i>						
Anzahl Betriebe			24	23	19	26
DKL (F/Tier)	Keine		14.500	14.800	13.200	11.950
Erlös (F/Tier)		Daten	49.950	51.500	48.000	48.950
Beihilfen (F/Tier)			4.400	5.950	6.650	7.750
Zukauf Fresser (F/Tier)			27.850	27.250	26.550	27.900
Kraftfutter (F/Tier)			7.300	8.900	7.850	8.750
Kraftfutter (dt/Tier)			13,0	12,3	11,1	11,4

Die **DKL Mutterkuh** bleibt erstaunlich **konstant** während dem betrachteten Zeitraum, unter anderem unter dem grösser werdenden Einfluss der Beihilfen (Mutterkuh- und Mastbullenprämien). Die Resultate sind jedoch mit etwas Vorsicht zu geniessen, wegen der begrenzten und heterogenen Betriebsauswahl (es sind hier verschiedene Arten der Mutterkuhhaltung zusammengefasst : Zuchtbetriebe, Betriebe mit Ausmast und Betriebe nur mit Fresseraufzucht).

Die Wirtschaftlichkeit der **Bullenmast**, gemessen an der DKL, nimmt **tendenziell ab**. Hier spielt auch der Preis der zugekauften oder zuversetzten Fresser eine grosse Rolle : dieser Wert steigt nämlich in 1997 wieder auf das Niveau von 1994, obwohl der Erlös der verkauften Stiere abnimmt. Auch der Aufwand für Kraftfutter ist grösseren Schwankungen ausgesetzt.

3.2.1.4 FV- und V-Betriebe

Wie schon erwähnt, stellt 1997 ein aussergewöhnlich gutes Jahr für die Betriebe mit Schweinehaltung dar. Bekannterweise ist Mitte des Jahres 1997 ein Hochpunkt im Schweinepreiszyklus erreicht worden. Diese Schwankungen im Preisniveau sind bei den FV-Unternehmen weniger deutlich zu erkennen, als bei den reinen Schweinehaltungsbetrieben (V). Die wichtigsten technischen und wirtschaftlichen Kennwerte der beiden Orientierungen sind in den Tabellen 15 und 16 zusammengefasst.

Tabelle 15 : Entwicklung der FV-Betriebe

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Anzahl Betriebe	32	37	27	30	31	28
Strukturdaten						
LF je Betrieb (ha)	71,5	73,4	71,1	72,4	75,6	75,5
Zuchtsauen (Stück)	48	46	44	46	45	43
Verk. Mastschw. (St.)	346	264	422	313	360	307
Milchquote (kg)	-	Keine	Daten	-	188.700	176.700
FamAK je Betrieb	1,8	1,7	1,7	1,8	1,7	1,6
Oekonom.Kennwerte (F/Betrieb)						
DKL gesamt	4.376.000	4.214.000	4.365.000	4.471.000	4.564.000	4.464.000
Betr.bezogene Beihilfen	272.000	269.000	293.000	407.000	652.000	627.000
Abschreib. + Unterhalt, Gebäude,Masch.,Einr.	1.606.000	1.567.000	1.692.000	1.636.000	1.610.000	1.648.000
Gewinn (F/FamAK)	895.000	936.000	872.000	951.000	1.312.000	1.303.000
Veränd. Gewinn (%)	100	105	97	106	147	146

Die FV-Betriebe konnten in den Jahren 1996 und 1997 eine starke Steigerung ihres Einkommens im Vergleich zur Periode 1992-1995 verzeichnen. Über den ganzen Zeitraum 1992-1997 betrachtet, erhöht sich der Gewinn von 895.000 auf 1.303.000 F/FamAK, oder + 46 %.

Bei den V-Betrieben kann man grössere Variationen im Gewinn feststellen : nach drei Jahren, 1993, 1994 und 1995 mit einer negativen Entwicklung, und einem sehr schlechten Jahr (1993), hat sich das Einkommen in 1996 und 1997 fast verdoppelt. Voraussichtlich wird 1998 wieder eher ungünstigere Resultate bescheren, weil hier im Spätherbst ein Preistief erreicht wurde.

Tabelle 16 : Entwicklung der V-Betriebe

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Anzahl Betriebe	11	14	12	10	15	16
Strukturdaten						
LF je Betrieb (ha)	43,6	54,4	56,5	59,4	67,0	59,3
Zuchtsauen (Stück)	80	84	75	78	69	60
Verk. Mastschw. (St.)	1.234	1.298	1.715	2.120	2.059	1.986
FamAK je Betrieb	1,3	1,4	1,4	1,4	1,5	1,4
Oekonom.Kennwerte (F/Betrieb)						
DKL gesamt	4.472.000	3.476.000	3.895.000	4.537.000	6.408.000	6.242.000
Betr.bezogene Beihilfen	183.000	261.000	292.000	270.000	552.000	590.000
Abschreib. + Unterhalt, Gebäude,Masch.,Einr.	1.295.000	1.529.000	1.480.000	1.594.000	1.870.000	1.881.000
Gewinn (F/FamAK)	1.425.000	356.000	1.013.000	1.322.000	2.083.000	2.155.000
Veränd. Gewinn (%)	100	25	71	93	146	151

Andererseits kann man den Zahlen der Tabelle 16 entnehmen, dass die strukturelle Entwicklung der Schweinebetriebe zu einer Ausdehnung des Mastsektors und zu einer gleichzeitigen Reduzierung der Zuchtsauenhaltung hinführt.

Weiterhin kann man hier auch das schon mehrmals angesprochene Problem der Investitionen erkennen : nach einer Stagnation während den drei « schlechten » Jahren, sind die **Festkosten seit 1996 wieder sprunghaft angestiegen**. Dies wird es den Betrieben umso schwieriger machen, die jetzt eingetretene Krise auf dem Schweinemarkt durchzustehen.

3.2.2 Auswertung der FMI-Betriebe nach der Betriebsgrösse

Innerhalb einer Orientierung bestehen noch grössere Unterschiede in der Betriebsstruktur. Im Falle der Milchbetriebe wird die Produktionskapazität am besten anhand der Milchquote beschrieben. Um diesen Effekt der unterschiedlichen Strukturen zu neutralisieren wird in **Tabelle 17** eine **Auswertung der Orientierung FMI nach Milchquotenklassen** erstellt.

Tabelle 17 : Erfolgskennwerte der FMI-Betriebe 1997 nach Milchquotenklassen

MILCHQUOTENKLASSE (kg)	< 150.000	150.000-200.000	200.000-250.000	250.000-300.000	> 300.000
Anzahl Betriebe	73	161	194	94	118
Milchquote (kg)	119.700	176.800	223.800	271.100	404.700
Bestand Rindvieh (GVE)	75	90	116	116	175
LF (ha)	56,0	64,3	77,8	82,9	110,8
FamAK	1,5	1,6	1,6	1,7	1,8
DKL gesamt (F/Betrieb)	1.966.000	2.704.000	3.440.000	3.891.000	5.816.000
Betr. bezog. Beihilfen (F/Betrieb)	546.000	610.000	676.000	676.000	797.000
Investitionsbeihilfen (F/Betrieb)	44.000	83.000	97.000	103.000	135.000
Abschr., Unterh. Masch./Einricht./PKW (F/kg Quote)	5,2	4,7	4,5	3,9	3,8
Abschreib., Unterhalt Gebäude (F/kg Quote)	2,2	2,2	2,3	2,2	1,9
Gewinn (F/FamAK)	649.000	802.000	940.000	1.017.000	1.217.000
Cash-flow (F/Betrieb)	1.625.000	2.242.000	2.827.000	3.032.000	4.201.000
Invest.ges./Cashflow (%)	53	59	50	55	64

Diese Darstellung ermöglicht die Analyse des **Einflusses der Betriebsgrösse** auf die Erfolgskennwerte. Man sieht, dass wie nicht anders zu erwarten, die Gesamt-DKL pro Betrieb, der Cashflow pro Betrieb, sowie der Gewinn pro FamAK, im Durchschnitt parallel zur Struktur ansteigen. Dies ist nicht weiter verwunderlich.

Auch die Abnahme, bei höherer Milchquote, der **Maschinenkosten pro kg Quote** entspricht der wirtschaftlichen Logik. Hier spielt der bekannte Effekt der **Festkostendegression** bei steigendem Produktionsvolumen. Dies ist einer der betriebswirtschaftlichen Gründe, die für die Betriebsfusionen sprechen. Etwas gedämpft wird dieser Optimismus jedoch, wenn man sich die **Gebäudekosten pro kg Quote** ansieht. Bei diesem Kennwert ist **überhaupt keine Festkostendegression zu erkennen**, da der Wert zwischen der Klasse < 150.000 kg bis zur Klasse 250.000-300.000 kg, unverändert bei 2,2 F/kg Quote bleibt. Gerade im Gebäudesektor müssten in der Theorie aber die Kosten pro kg Quote bei steigendem Volumen

abnehmen, da ja bekanntlich die Herstellungskosten pro Platz bei grösseren Stallbauten abnehmen. Dass dies aber nicht der Fall ist, beweist einmal mehr, wie wenig bei Bauprojekten die Rentabilität und der Kostenpunkt berücksichtigt werden.

Um schliesslich den Faktor « Betriebsleiter » zu erfassen, wird eine zusätzliche Auswertung der Milchbetriebe der Klasse 200.000 – 250.000 kg durchgeführt. Dabei werden die Daten unterteilt in 25 % erfolgreiche Betriebe und in 25 % weniger erfolgreiche Betriebe. Als Selektionskriterium wird hier der Rentabilitätskoeffizient angewandt. Die unterschiedlichen Resultate der Erfolgskennwerte zwischen oberem und unterem Viertel sind dann allein den individuellen Fähigkeiten der Betriebsleiter zuzuschreiben, da es hier keine technisch-wirtschaftlichen (Orientierung) und strukturellen Unterschiede zwischen den Betrieben gibt.

Tabelle 18 : Erfolgskennwerte 1997 der FMI-Betriebe der Klasse 200.000-250.000 kg Quote

	25 % OBEN	DURCHSCHNITT	25 % UNTEN
Anzahl Betriebe	49	194	49
Milchquote	224.200	223.800	222.400
Milchpreis (F/kg)	13,73	13,65	13,52
Bestand Rindvieh (GVE)	104	116	118
LF (ha)	74,9	77,8	77,6
FamAK	1,4	1,6	1,7
Rentabilitätskoeffizient (%)	86	53	20
DKL gesamt (F/Betrieb)	3.732.000	3.440.000	2.855.000
Betr.bezogene Beihilfen (F/Betrieb)	678.000	676.000	656.000
Investitionsbeihilfen (F/Betrieb)	98.000	97.000	126.000
Pachten + Mieten (F/Betrieb)	212.000	263.000	304.000
Abschr., Unterh. Masch./ Einricht./ PKW (F/kg Quote)	3,9	4,5	5,0
Abschreib., Unterhalt Gebäude (F/kg Quote)	2,2	2,3	2,4
Gewinn (F/FamAK)	1.524.000	940.000	351.000
Cash-flow (F/Betrieb)	3.211.000	2.827.000	2.259.000
Invest.gesamt/Cashflow (%)	57	50	60

Vergleicht man die Resultate des oberen Viertels mit denen des unteren Viertels, so fällt sofort auf, dass der respektive Gewinn im einem Verhältnis von etwa 5 : 1 steht : 1.524.000 gegenüber 351.000 F/FamAK. Dabei spielt die Betriebsstruktur keine Rolle, da Milchquote, LF und Viehbestand fast die gleichen Werte aufweisen. Der einzige strukturelle Nachteil der Betriebe des unteren Viertels sind die höheren Ausgaben für Pacht und Miete (Milchquoten) : hier verzeichnen die weniger erfolgreichen Unternehmen rund 100.000 F Mehrkosten. Doch dies reicht bei weitem nicht aus, um die Differenzen im Einkommen zu erklären.

Hierzu muss einerseits die Qualität der Produktionstechnik, und andererseits der Bereich Festkosten untersucht werden. Das obere Viertel erwirtschaftet im Durchschnitt eine Gesamt-DKL von 3.732.000 F, während im unteren Viertel, bei gleicher Quote und sogar höherem Viehbestand, nur 2.855.000 F direktkostenfreie Leistung aus der Produktion (Boden- und Tierproduktion) übrigbleibt. Dieser Umstand, der nur den differenzierten, individuellen Fähigkeiten zugerechnet werden kann, erklärt rund 700.000 F in den festgestellten Unterschieden im Gewinn.

Als zweiter Erklärungsfaktor kann man die Festkosten für Maschinen/Einrichtungen und Gebäude identifizieren : in diesem Bereich weisen die Unternehmen des unteren Viertels Mehrkosten von 1,1 respektiv 0,2 F/kg Milchquote auf. Dies entspricht rund 300.000 F pro Betrieb, im Durchschnitt. Auch hier gibt es keine andere Rechtfertigung für die Differenzen, als die unterschiedlichen Managementfähigkeiten der Betriebsleiter.

Aus den angeführten Erläuterungen geht jedenfalls hervor, dass eine genügend grosse Betriebsstruktur (Milchquote ...) zwar die Voraussetzung für eine befriedigendes Einkommen darstellt, aber noch lange nicht als Allheilmittel gelten kann, denn die individuellen Fähigkeiten spielen eine überaus wichtige Rolle. Dies kann man dann als Hinweis dafür betrachten, dass die bestehenden Aus- und Weiterbildungsprogramme für Landwirte noch unbedingt ausgedehnt und verbessert werden müssen.

Marc Kreis

Anhang : Definitionen der wichtigsten Kennwerte

Gewinn :

Der Gewinn ist gleich der Differenz zwischen Gesamtertrag und Gesamtaufwand. Er wird ermittelt anhand einer betriebswirtschaftlichen Buchführung, und beinhaltet keine kalkulatorischen Kosten. Der Gewinn stellt das Einkommen der FamAK dar, welches aus der landwirtschaftlichen Produktion erwirtschaftet wurde.

Der « bereinigte oder ordentliche » Gewinn errechnet sich aus dem Gewinn, dadurch dass die neutralen Erträge (Buchgewinne, gebuchte Erträge die früheren Jahren zuzurechnen sind,..) und Aufwände (Buchverluste, Sonderabsetzung der Mehrwertsteuer auf Investitionen, Aufwände die früheren Jahren zuzurechnen sind,..) nicht berücksichtigt werden.

FamAK :

die Familienarbeitskräfte (FamAK) sind gleich den nicht entlohnten Arbeitskräften : Betriebsleiter, Ehepartner, Vater, Mutter, Kinder, ..., der Bauernfamilie, umgerechnet auf standardisierte Jahresarbeitskräfte (AK)

Betriebsbezogene Beihilfen :

sind gleich der Summe aller nicht produktbezogenen Beihilfen. Es fallen folgende Beihilfen unter diesen Posten : Ausgleichszulage, BSE-Prämie, Landschaftspflegeprämie, andere Beihilfen im Rahmen der VO 2078/92, Zinsverbilligungszuschüsse, Strombeihilfe, Stilllegungsprämie

Investitionsbeihilfen :

entsprechen den Fördermittel (Kapitalbeihilfe) die bei Investitionen in Gebäude, Maschinen und Land gewährt werden. Auch die Installationsprämie, sowie die Fusionsbeihilfe fallen unter diese Kategorie. In der Buchführung werden die ausgezahlten Beträge über mehrere Jahre aufgeteilt, ähnlich dem Abschreibungsverfahren bei den Anlagegütern. Die hier ausgewiesenen Summen entsprechen also nur diesen Jahresteilbeträgen.

Cash-flow

Der Cash-flow ist gleich der Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben. Er errechnet sich folgendermassen aus dem Gewinn:

$$\begin{aligned} \text{Cash-flow} = & \text{Gewinn} & + & \text{Abnahme Wert der Bestände/Vorräte} \\ & & - & \text{Zunahme Wert Bestände/Vorräte} \\ & & + & \text{Abschreibungen} \\ & & + & \text{Einstellungen in Sonderposten/Rückstellungen/Rücklagen} \\ & & - & \text{Auflösung von Sonderposten/Rückstellungen/Rücklagen} \\ & & + & \text{Buchverluste} \\ & & - & \text{Buchgewinne} \\ & & + & \text{Privatanteile} \end{aligned}$$